

**Zeitschrift:** Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Schwyz  
**Band:** 20 (1909)

**Artikel:** Die Scharfrichter des Kantons Schwyz  
**Autor:** Dettling, A.  
**Kapitel:** 3: Die schwyzerische Hochgerichtsform  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-158747>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

es damals bis 1814 ohne die Vorgesetzten aus 192 Mitgliedern; die Mitglieder in den zweifachen Rat, welche von den Ratsgliedern selbst gezogen wurden und deswegen Zugezogene hießen, wurden jetzt von den Gemeinden gewählt.“<sup>1)</sup>

Die Verfassung vom 13. Oktober 1833 bestimmte das Kantonsgericht als oberste Civil-, Kriminal- und polizeirichterliche Behörde. Dasselbe bestand aus vierzehn Mitgliedern, zog aber bei Fragen über Leben und Tod seine Ersatzmänner bei, denen der große Rat aus seiner Mitte noch vierzehn Mitglieder beigaben. Zu einem Todesurteil wurden zwei Dritteile der Stimmen erforderlich. Bei Beurteilung von Fragen über Leben und Tod mußten wenigstens 36 Mitglieder anwesend sein. Der Große Rat (108 Mitglieder) übte das Recht der Begnadigung nach den Bestimmungen des Gesetzes aus.

### **3. Die schwyzerische Hochgerichtsform.**

Es ist urkundlich bezeugt, daß in Schwyz bis im Jahre 1532 noch mit „ganzer Landsgemeinde“ über das Blut gerichtet wurde, 1547 geschah dies bereits durch den „zweifachen Landrat“. Die schwyzerische Hochgerichtsform, welche sich im Kantonsarchiv Schwyz befindet, datiert also aus der Zwischenzeit. Sie ist von Glarus nach Schwyz mitgeteilt worden, wie deutlich hervorgeht aus einem Passus auf der ersten Seite, wo es von dem Urteil zur Verbannung des Gerichtes heißt: „Dise Vrtheil aber wirt am Hochgericht nitt an allen Ortten gebrucht, sonders allein an Nideren Gerichten; by vns zu Glarus brucht mans gar nitt, weder an Hochen noch nideren Gerichtenn.“ Die Bezeichnung „schwyzerische“ Hochgerichtsform ist insofern unrichtig, als bisher die Landsgemeinde Richter über Leben und Tod war und erst für die Zukunft diese „Hochgerichtsform“ für die Urteilsprechung des zweifachen Landrates als wegleitend in Betracht fallen sollte. Dieselbe enthält nicht nur aktuelles,

---

<sup>1)</sup> Schibig: Topographisch-historisch-statistische Beschreibung des Schwyzerlandes; Manuskript im Kantonsarchiv Schwyz.

sondern für die damalige Zeit bereits historisches Recht und hat daher allgemein schweizerische Bedeutung. Nach Schwyz mag sie unter Landammann Joseph Amberg (1534—1544) oder unter Landammann Dietrich Inderhalten (1544—1547) gekommen sein und fand, wenn auch in vereinfachter Form, Anwendung. Die Hochgerichtsform, ein Papierheft von 28 Folioseiten, liefert ein deutliches Bild des öffentlichen peinlichen Verfahrens in damaliger Zeit und in den einverleibten Urteilsformen einen nicht unbedeutenden Teil der Symbolik und Plastik des altdeutschen Rechtes. Am Schlusse folgen noch die Strafen, welche einzutreten pflegen, „wenn einem das Leben gefristet“ wurde.

Diese Hochgerichtsform, *von der Hand des schweizerischen Geschichtsschreibers Gilg Tschudi geschrieben*, bietet uns einen deutlichen Einblick in die Tätigkeit des Scharfrichters, weshalb wir sie hier vollständig zum Abdrucke bringen.

**„Hochgrichts Form vnnd Bruch in ettlichen Ländern, so man öffentlich vnderm Himel vnd nitt mitt beschlossen thürn richtet; vnnd soll der richter angethonne Hentschen vnd das richtschwärt jnn Händen haben.**

Nachdem das Hochgericht versamt, heist der richter die rechtsprücher nidersitzen, vnd stat er, vnd nachdem sich das Gricht gesetzt hatt vnd eruollet ist, so fragt er allso stände, der rechtsprächern ein, diese Vrtheil:

N., vrtheil vff din eid, ob es nun der tag Zyt sie, das ich mög nidersitzen vnnd richten über das Blutt, nach keyserlichen rechten vnd nach vnsers Landts alltem bruch Fryheitten vnd Harkommen.

Der gefragt rechtsprücher vrtheilt allso:

Herr, mich dunckt recht, das es nun der tag Zyt sye, das jr söllind vnnd mögind nidersitzen vnnd richten über das Blutt, nach vnsers Landts loblichem Bruch vnd keyserlichem rechten, vnnd das jr alda nitt vffstandind, noch

vffhörind zerichten, bis das des rächtens gang vnd vßtrag vollfürt vnd das übel gestrafft wirt, Es sye dann, das mit rächt vnd Vrtheil üch vffzestan erkhent wärd, doch üch Herr richter vorbehallten Gottzgewalt, Landtsnoth, Fhürsnoth oder zufallende Lybsnoth.

Der richter fragt fürbas der rächtsprechern etwa mängen, spricht zu jedem: N., vrteil vff din eid, was dich rächt dunckt. So wirtt von allenn des angefragten rächtsprechers Vrtheil gefolgt.

Vff das hatt der richter die vmbfrag vnd spricht: Wil jemand wyter vrtheilen, den frag ich vff denn eid, einist, annderst, drystend, wie rächt ist.

Vnd so niemand wyther vrtheilt, so spricht der richter: Ween rächt dunckt, wie N. vrtheilt hatt, der hab mit jm sin Hannd vff, by sinem eydt.

Also wirth die Vrthel einheilig zemeer.

Daruff sitzt der richter nider.

Vnd ist an ettlichen Orten der Bruch, so bald der Richter nidergesetzt, das er ein Frag vmb bannung des grichts hatt. Darumb wirt geurtheilt, das das Gricht gebannet sölle sin by der höchsten Bus, das alda nyemandt ützit jnn das Gricht räde, dann durch sinen fürspréchen, er würde dann gefragt, oder das es iemantz mitt Vrtheil vnd rächt vergont und zugelassen wärd. Diese Vrtheil aber wirt am Hochgericht nitt an allen Orten gebracht, sonders allein an Nideren Grichten. By vns zu Glarus brucht mans gar nitt, weder an hochen noch nideren Grichten. Sonders wo einer frévelich jnn das gricht rädte, wird er gestrafft, dann wir habend ein Artickel jm Landtsbuch, das niemand ein Richter vnd gericht verhinderen sölle am rächteten, by höher straff vmb ieden überbracht. Deshalb by vnns der bruch, so sich der richter zerichten gesetzt, das er mitt der Grichtshandlung fürfart vnd spricht:

Ist jemandt da, der Grichts vnd rächts vmb sachen, die das Hochgricht anträffend, begërt, der mag sich verfürspréchen.

Dann so stat der Weibel dar vnd spricht:

Herr der Richter, ich begér Grichts vnd r̄echts jnnamen  
miner Herren gemeiner Landtlütenn vnd bitt üch, erloubend  
mir ein fürspréchen.

Der Richter fragt ettliche R̄echtsprécher vnd spricht zu  
jedem:

N., vrtheil vff din eid, was dich r̄echt dunckt.

Der angefragt r̄echtsprécher vrteillt:

Herr, mich dunckt r̄echt, das jr jm ein fürsprechen  
billich erlouben vnd er einen wol fordern möge.

Der Richter fragt dry ald vier r̄echtsprécher, die voll-  
genden dem angefragten; daruf geschicht die vmbfrag vnd  
scheidung der Vrteil, wie vorstat.

Vff das spricht der Weibel: Herr, jch begären N.

Der gefordert fürspréch widert sich der sach vnd spricht:

Herr der Richter, och lieben Herren, Es hat mich,  
üwer miner Herren Landtweibel zum fürspréchen erfordert.  
Da ich hoff, ir mine Herren werdend mich des nitt nötten;  
sonders denne Landtweibel wysen, ein andern zenëmen.  
Dann diewyl er jnn üwer miner Herren der Landtlüten  
namen clagen vnd ansprüchen wil, alls ich acht vmb ein  
hochwichtige sach, die das Blutt, Lyb und Lëben berüre,  
bin ich der sach nitt bericht, noch verstendig, vnd wurd  
durch mich miner Herren gemeiner Landtlütten geschéfft ver-  
sumpt vnd nitt nach noturfft vßgricht. Deshalb ich denn  
Landtweibel bytt, mich zeerlassen vnd ein andern, so der  
sachen verstendig, denn er vnder üch minen Herren den  
R̄echtspréchern wol findet, zeerfordern, vnd ob er aber vs  
pitt das nitt thun wellt, hoff ich, er solle mitt der Vrtheil  
darzu gewysen wérden, vnd satz zu R̄echt, ob das nitt  
billich sy.

Daruf fragt der Richter ettliche r̄echtsprécher vnd spricht  
zu yedem:

N., vrtheil vff din eid, was dich recht dunckt.

Der angefragt R̄echtsprécher vrtheilt:

Herr, mich dunckt rächt, das N. billich des Landtweibels fürspräch sy, wie er jnn geuordert, vnd das jr Herr Richter Inn heisind vnd gebietind, das er das thüy vnd sich zu jm stelle, wie recht ist.

Der richter fragt dry ald vier rächtsprécher, die volgend all dem angefragten. Daruf hat er die vrfrag vnnd spricht: wil jemand wyter vrtheilen, den frag ich vff sin eyd, einist, annderst, drystent, wie rächt ist.

Daruff spricht der geuordert fürspräch:

Ja, Herr richter, ich wil auch ein Vrtheil sprechen. Mich dunckt rächt, wann ich vch, Herr Richter, an die Hand mög loben, das ich der sach nitt genugsam bericht ald verstenndig, das rächt über das Blut, nach notturfft alls ein fürspräch zeuolfüören, das dann billich dem Weibel minen Herren den Landtlüten ein andern fürspréchen néme vnd ich das ledig sye.

Daruff scheidet der Richter beide Vrtheilen vnd spricht: Wen rächt dunckt, wie N. vrtheilt hatt, der hab mitt jm sln Hand vff, by sinem eyd.

Also wirt des Rächtspréchers, so angefragt ist, Vrtheil ze mer.

Daruff gebütett der Richter dem gefordetten fürspréchen, das er sich lutt der Vrtheil zum Weibel stele vnd der sach annemme.

Vff das stat der gefordert fürspräch vff, stalt sich zum Weibel vnnd spricht:

Herr der Richter, hannd jr mich dem Weibel zum fürspréchen geben, das ich im sin wort darthüö jnnamen miner Herren gemeiner Landtlüten?

Der Richter spricht: Ja, Vrtheil vnd Rächts hatts gen.

Daruff sagt des Weibells fürspräch:

Herr der Richter, so stell ich mich zu jm wie rächt ist, vnd diewyl ich verstanden, das jr Herr Richter sitzen wend zerichten über das Blut, das übel zestreaffen, denn gutten vor dem bösen zeschirmen vnd das böß vßzerüten, vnd

wüswa leider ein Mënsch vorhanden jnn vwer miner Herren gefengcknüs ist, der nun so vbel gehandlet söl han, das der Landtweibel alda jnn miner Herren gemeiner Landtlütten Namen durch mich zu jm nach dem keyserlichen Rëchten clagen wirt, so ding ich dem Landtweibel vß vnd behallt jm vor das keiserlich Rëcht, och Miner Herren der Landtlütten gutt allt bruch, fryheitten, gewonheitten, harkomen, rëchte vnd Landtbuch. Ich behalt jm auch vor, ob ich etwa reden wurd, da ich schwigen sollte, ader schwygen, da ich reden sollte, das er das wol mög widersprüchen vnd jm das kein nachteil nach dem gang des rëchten kein Hinderung bringen soll; ich behalt jm och vor alles das, so sich vorbehallten soll, ich offnis vor oder nitt, vnd namlich so behalt ich jm vor, ob ich jnn versumen ald verhindern wurde mit minen wortten, das ich das nitt dar thëtte, so ich darthun sollte (alls bald miner vnberichte halb geschëchen möcht), das er dann woll möge ein andern fürspréchen nemmen, vnd nach dem andern denn dritten, vnd nach dem dritten fürbas, so dick er des nottürftig wirt, damitt das Rëcht sin völichen fürgang hab vnd gnugsamlich vollstréckt wérde, vnd setz zu Recht, ob das nitt billich sig.

Daruf fragt der Richter ein Rëchtsprécher vnd spricht:

N., vrtheil vff din eyd, was dich Rëcht dunckt.

Der angefragt Rëchtsprécher vrtheillt:

Herr, mich dunckt Rëcht, das des Weibells fürspréch billich soll zugelassen wérden, wie er vorbehallten vnd geöffnet hat.

Der Richter fragt noch dry ald vier, die volgend der Vrtheil. Daruf hatt er die Vrfrag vnd scheidet die Vrtheil; die wirt einheilig zemeer.

Vff das sagt des Weibels fürspréch:

Herr der Richter, diewyl nun die sach groß vnd schwär ist vnd Lyb vnd Lëben anträffen wil, vnd ich nitt weis noch vnderricht bin, was ald wie hoch ich von des Weibels wägen jn namen Miner Herren gemeiner Landtlütten klagen vnd

das Rächt volfüren soll, damitt ich dann nitt zuwenig noch zeuil thüy, so bitt ich vch, das ir mir vß dem Gricht Rath gäben gunnen wellind, die mitt mir vnd dem Weibel nach alltem Bruch und Harkommen zerath gangind, vnd setz zu Rächt, ob das nitt billich sig.

Der Richter fragt ein Rêchtsprêcher:

N., vrtheil vff din eyd, was dich harumb rächt dunckt.

Der angefragt rêchtsprêcher vrteillt:

Herr, mich dunckt rächt, diewyl die sach so hochrûrig sin wil, das ir jm Rath zepfliegen, wie ers begërt hatt, nach alltem Bruch bewilligind, vnd jr Herr richter die, so er zerath eruordert, wisind gehorsam zesin vnd mitt jm vnd dem Weibel zegon.

Dise Vrtheil wirt nach gehegter vrfrag vnd schidung zemer.

So fordert dann der fürsprêch vß jedem Tagwan (so man by vch Vierteil nempt) ein Man, vnd némpt die personen, so er bëgert, mit Namen.

Dieselben heist der Richter angantz vfstan vnd mitt dem fürsprêchen vnd Landtweibel zerath gon.

Also wirt jeder dero Raths gefragt, die Ratend dann dem Weibel vnd fürsprêchen, dise nachuolgende clagen vnd Vrtheile zeuolfüren.

Nach geheptem Rath spricht des Weibels fürsprech:

Herr der Richter, diewyl nun ein armer Mensch jnn vwer miner Herren gefengcknüs ist, der leider gott erbarms so übel gehandelt sol han, das der Landtweibel zu sinem gutt vnd blutt, lyb vnd Lëben, von wegen miner Herren gemeiner landtlütten clagen wirt, so begërt er, das derselb Mensch allda vnder augen für gericht gestellt wérde, damitt er selbs höry, was die anclag sye, doch das er mitt Knechten vnd Hütern dermas versorgt vnd vergaumpt wérd, das er, was jm recht vnd Vrtheil gëbe möge, zerstatten gehandhabett wérden, damit dem Rêchten gnug beschëch, vnd setz zu Rächt, ob das nitt billich sig.

Der Richter fragt ein rechtsprücher:

N., vrtheil vff din eyd, was dich récht dunckt.

Der angefragt rechtsprecher vrteilt:

Herr, mich dunckt récht, das billich der arm Mensch vnder augen für gricht gestellt vnd verwardt wérd, jnmassen, wie das der Landtweibel durch sin fürsprechen begért hatt.

Dise Vrtheil wirt nach gehepter Vrfrag vnd schidung zemer.

Der arm Mëntschi wirt für gricht gestelt.

Vff das redt witter des Weibels fürspréch:

Herr der richter, es staat alda ein armer Mensch, der nun so groblich vnd Malefitzisch verlümbdet gsin, das mine Herren Ammann vnd Räth jnne bifanget, Gott wellt, das er vnschuldig wäre; der soll nun bekheit vnd verseitt han ettliche Malefitzische Stuckh vnd Mißtatten, die jnn geschrifft verfast sind. Vff dieselbe Vergycht vnd geschrifft der Landtweibel jn Namen miner Herren gemeiner Landtlütten zu dem armen menschen seiner Mißtat halb clagen wirt vnd begert also, dz dieselb geschrifft verlesen vnd gehört wérd, damit mengklich hören vnd verstan mög, was er gehandlet hab. Ob dann der arm Mensch etwas verantwurten wil oder zeuerandtwurten weist, das setzt der Weibel jm heim, vnd setzt zu récht, ob das nitt billich sig.

Der richter fragt ein rechtsprücher:

N., vrtheil vff din eyd, was dich récht dunckt.

Der angefragt rechtsprücher vrteillt:

Herr, mich dunckt récht, das söllliche vergycht billich verlesen vnd gehört soll wérden, vnd ob der arm Mensch ützit zeuerandtwurten begerte, Es wäre durch sich selbs ader durch ein fürspréchen, das er das wol thun möge.

Dise Vrtheil wirt nach gehepter vrfrag vnd schidung zemer.

Daruff begért der arm Mensch eins fürspréchen.

Der richter erloubt jm den fürspréchen.

Der fürsprech bittet den armen Menschen, das er ein

andern neme, dann er sig durch jnn siner vnkönnende halb versumpt, vnd finde wol ein andern, der jm sin wort nutzlicher könne darthun vnd durch sin geschicklichkeit sin sach bas zu guttem schyben vnd den richter vnd ein gricht zu gnaden bewegen, des er wol genießen vnd jm fruchtbar erschießen möge etc.

Der richter heist den, so geuordert ist, daß armen Mentschen fürspräch sin, vnd gatt darumb khein Vrtheil.

Allsdann statt des armen Mëntschen fürsprech vff vnd stellt sich zum armen Mëntschen vnd spricht:

Herr der richter, hand jr mich dem armen Mentschen zum fürsprechen gen, das ich jm dar soll tun sin worth?

Der richter spricht: Ja.

Daruff sagt witter des armen Mentschen fürspräch:

Herr, so stell ich mich zu jm, wie rächt ist, vnd behallt jm vor, warzu er rächt hatt. Ich behalt jm auch vor alles, so ich jm vorbehallten sol, jch offnis vor oder nitt, Es sig üwer Lantz Fryheitten, Lantzbuch, keyserliche rächt vnd alles das, so jm jm rächteten helffen vnd erschiessen möcht. Ich behallt jm auch vor, ob jch jnne mitt minen pittlichen wortten, Rathe oder Vrtheiln gën vch Herren Richter vnd dem gericht gefürdern vnd erschiessen möcht, vch zebegütigung vnd gnaden zebewegen, das ich das wol thun möge vnd mir an minem eyd, Eeren vnd glimpf vnuerwissenlich sin soll. Ich behallt jm ouch vor, ob ich mich mitt minen worten mißhüte, das ich ze lützel oder zeuil redte, dardurch er jm rächteten versumpt ald gehindert wurde, das er wol möge selbs reden, was zeklein geredt, vnd widersprüchen, was zeuil geredt wäre, so dick vnd vil alls jm das noth ist, vnd das er ouch möge, alls dick sich söllicher mangel begibt (alls sich miner vngeschickte halb wol begieben wirt), ein andern fürspréchen nemen vnd nach dem andern den dritten vnd vom dritten fürbas, alls mengmal er des nottürftig, damitt er jm rächteten nitt verkürtzt wérd. Vnd diewyl es dem armen Mentschen sin lyb vnd läben

wil berüren vnd ich sin fürmünder vnd fürsprech sin sol,  
so behallt ich mir selbs wyter vor, ob jr Herr richter mich  
einer oder mer Vrtheilen jn diser sach vff denn eyd fragen  
wurdind, das ich dann billich mines eyds zeurtheilen erlassen  
söll sin vnd wol nach gnaden ein vrtheil spréchen vnd er-  
kennen möge, vnd setz zu recht, ob das nitt billich sig.

Der richter fragt ein Rechtsprécher:

N., vrtheil vff din eyd, was dich récht dunckt.

Der angefragt réchtsprécher vrteilt:

Herr, mich dunckt récht, diewyl er des armen Mentschen  
fürspréch vnnd jm schuldig, Rath vnd gutath zebewisen,  
das jm billich alles das vergunt soll wérden, wie ers bedingt  
hat, doch souer, das das récht nichtz desterminder sin für-  
gang hab vnd dardurch nitt verhindert wérde.

Dise Vrtheil wirt nach der vrfrag vnd schidung zemer.

Vnd so jetz beide parthien verfürsprécht sind, so statt  
der Landtschriber jn Ring vnd list mitt litter stim des  
armen Mentschen Vergicht, vß beuelch des richters, wie hie-  
uor Vrtheil gëben.

Vnd nach Verlösung der vergicht Redt des Landtweibels  
fürspréch also:

Herr der Richter, jr hand gehört verlesen die Mißtatt,  
so diser arm Mentsch verjechen, Gott wellt, das ers erspart  
vnd söllicher böser sachen müßig gangen wäre, so begërt  
nun der Landtweibel von Miner Herren gemeiner Landt-  
lütten wégen, das der arm mëntsche gefragt wérde, ob er  
söllicher vergicht vnnd tath, wie es da verlesen, bekanntlich  
vnd anred sy, vnnd setz zu récht, ob das nitt billich ge-  
schén soll.

Der Richter fragt ein Rechtsprecher:

N., vrtheil vff din eyd, was dich récht dunckt.

Der angefragt rechtsprecher vrtheilt:

9.<sup>1)</sup>) Herr, mich dunckt récht, das der arm Mentsch  
billich gefragt werde, ob er diser vergicht vnd tath bekannt-

---

<sup>1)</sup>) Die Zahlen stehen ebenfalls im Original.

lich vnd anred sige vnd sin andtwurt darüber verhört würde.

Dise Vrtheil wirth nach der vrfrag vnd schidung zemer.

Vff das spricht des armen Mentschen fürsprech:

Herr der Richter, diewyl ich des armen Mentschen fürsprech sol sin vnd nun die clag vnd frag schwär vnd jm sin Lyb vnd Lëben berürt, das er mitt mir sin sach zeuer-andtwurthen versumpt ist, vnd die wyl er nun andtwurth sol gen vnd vßher lassen, ob er der vergicht vnd tath bekanntlich syg, so bitt ich vch Herr der Richter, das jr dem armen Mentschen, der des miner vngeschickte halb wol bedarf, ouch ein Rath vom Gricht erloubend, vnd bitett vnd begert auch alle die an seinem Rath, so jn des Weibels Rath gsin sind.

Der Richter fragt ein Rêchtsprêcher:

N., vrtheil vff din eyd, was dich rëcht dunckt.

Der angefragt Rêchtsprêcher vrteillt:

10. Herr, mich dunckt Rêcht, diewyl es dem armen Mentschen sin gutt vnd blutt, lyb vnd lëben antrifft, das jm billich vergunt wérden soll, Rats zepflegen, wie das der fürsprech begërt hatt, vnd dus jr Herr Richter die geforderten wysind gehorsam zesin.

Dise Vrtheil wirt nach der vrfrag vnd schidung zemer.

Nach gehegtem Rath wirt der arm Mentsch wider für gricht gestellt.

Vnd redt sin fürsprech allso:

Herr der Richter, der arm Mentsch hatt die Vrtheil verstanden, das er soll vßher lassen, ob er der vergicht vnd tath bekanntlich vnd ist leider, Gott erbarms, gichtig, das er die torheit, wie die verlesen, beganngen etc., vnd bittet für jnne etc., Eerzellt sin einfalt vnd gebrestenn, dardurch er verführt etc.; begërt vmb Gottes, seiner lieben Mutter vnd des jüngsten grichts willen, gnad vnd barmherzigkeit etc. Nach längerer red vnd pitt des armen Mentschen fürsprêchen fürt des Weibels fürsprech wyter sin clag vnd widerlegt des

armen Mentschen fürwenden vnd erzelt jettlichem laster, es syg Diebstal, Faltscheid, Mord, Brand etc., was dann die vergicht jnnhallt, sin sonderbare bossheit vnd schanntliche verwürckung, auch was jetlichs vff jm schedlichs tragt, doch zu jettlichem malefizischen stuck werden gewonlich dise gründ erzellt durch des Weibels fürspréchen:

Herr der Richter, jr hannd nun gehört des armen Mentschen vergicht vnd tath, der nun gehandlet hatt, Gott erbarns, so lasterlich vnd schantlich, das jm zuverandtwurten gnug, schwér vnd mitt keinem guttem schyn noch grund sich verandtwurten kan, noch mag, dann das so er durch sin fürspréchen jnfürt, ein schlechte entschuldigung ist. Söllte jnn ein söllichs schirmen, so wird die boßheit gar überhand nemen, das die fromen for den vngfromen nitt mer wurdend belyben mögen, dann ein jeder wurde ein sölliche entschuldigung siner einfällt vnd anderer vngegründter jnzügen wellen fürwennden. Damit wird die Mißtath gefürdert vnd mitt jettlichem Deckmantel verkleibt mögen wérden. Er hatt wol gewüst, das stélen etc. vnrecht vnd by Hencken etc. verbottenn; Er hatt die Hochgricht, so söllicher sachen halb zur straff vffgricht, dick an augen geséchen etc. Diewyl er dann der verlésnen Mißtath bekanntlich, so befechlt mir der Weibel jnn Namen miner Herrenn der Landtlütten, an vch Herr Richter vnd dem gricht zeerfahren, ob nitt nun billich sin vergicht vnd tath ein ding sy, vnd setz dasselb zu Récht.

Vff das bitett des armen Mentschen fürspréch on vnderlas den Richter vnd ein gricht vmb gnad, vnd erpütt sich der arm Mentsch, niemermer Args zethun etc. vnd Gott für sy zebitten etc. Es bitett auch der fürsprech alle vmbstender, so nebendt dem gricht stand, Priester, frawen vnd man, von des armen Mentschen wégen vmb Gottes willen, das sy für jnn bitten wellend.

Der Richter fragt des Weibels fürsprechen:

N., vrtheil vff din eyd, was dich rächt dunckt.

Des Weibels fürspréch vrteilt:

Herr, es dunckt mich R̄echt, diewyl jr muntlich von dem armen M̄entschen vnd sim fürsprechen verstanden, das er söllicher vergicht vnd that, wie die verlesen, anred ist, das nun billich sin vergicht vnd tath ein ding soll sin vnnd darüber wyter geschēchen, was r̄echt ist.

Der Richter fragt des armen Mentschen fürprēchen:

N., vrtheil, was dich r̄echt dunckt.

Des armen Mentschen fürsprech erteilt:

Herr, es dunckt mich auch r̄echt, das billich sin vergicht vnd tath ein ding sy, diewyl er doch das bekanntlich. Diewyl ich aber vernim, das ettlich from lüth, Priester, Frowen vnnd man für denn armen Mentschen zebitten begērend, so dunckt mich wyter R̄echt, ob weiswar vorhanden wäre, der für den armen Mentschen zebitten begerte, das jr Herr richter darumb ein Vrtheil ergan lassind, ob man sölliche pitt hören wöl oder nitt.

Also fragt der Richter jnn diser vrtheil alle sechzig richter vnd entscheidet darnach die vrtheilen.

Wirt des armen Mentschen fürsprechs vrtheil zemer, so hatt der Richter ein vmbfrag, ob man die fürpitt hören wol oder nitt, vnd fragt von erst des Weibels fürsprēch. Der schlacht mitt siner Vrtheil die pitt ab. Demnach fragt er des armen Mentschen fürsprech. Der vrtheilt, das man die pitt hören soll, vnd so zemer wirth, das man die pitt hören wil, so ist die volgend Vrtheil, das man die pitt vmb etwas eeren vnd nach gnaden mit Verschonung des L̄ebens vrtheilen wel. Vnd wirt dem armen Mentschen das l̄eben geschenkt vnd sonst ein lyb straff ald gut straff vffgelegt, alsdann hörend die keyserlichen Recht vnnd gerichtlichen procēß fürbas mitt denn Vrtheilen vff vnnd wirt nach gnaden dannethin geurtheilt.

Wirt aber des Landtweibels fürsprēchen Vrtheil zemeer, das Vergicht vnnd tath ein ding vnnd fürer das R̄echt geschēchen soll, alls vorstat, so fürt derselbe fürsprech wyter sin red vnd clag.

Herr der Richter, diewyl nun Vrtheil vnd R̄echt gēben,

das des armen Mentschen Vergicht vnd tath ein ding, so vermeint nun der Landtweibel jnn Namen miner Herren gemeiner Landtlütten, das nun billich diser böser Mentsch nach sinem Verdienen vmb sin misbtath gestrafft soll wérden, damit sölliche schnöde schantliche laster gewert vnd vßgerüth, wie das die noturfft höüst vnnd die Rächt vermögend, damit böß lüth vnnd vbeläter von den fromen abgesündert vnd der gutt sins Lybs vnd gutts vor söllichen schädlichen Mentschen sicher mög sin vnd belibenn. Darumb nun der Landtweibel vermeint, das diser Mentsch nach siner Vergicht vnd tath nützer tod den lëbend, damit durch das exëmpel söllicher straff jung vnd allt ein ebenbild vnd schüchen nemind, sich vor bösen schantlichen thaten ze-hüten, vnnd setz hiemit zu Rächt.

Vff das bitett des armen Mentschen fürspräch an vnderlaß vmb gnad, zücht alles, so möglich, harin, den Richter vnd gricht zu gnaden zebewegen.

Der Richter fraget des Weibels fürspräch:

N., vrtheil vff din eyd, was dich rächt dunckt.

Des Weibels fürsprech erteilt:

Herr der Richter, mich dunckt rächt, diewyl der arm Mentsch siner vergicht vnd tath nitt lougnen kann, das er nun billich nach vermög der réchten den tod verschuldt hab, dann sine tathen des tods würdig, vnd bekenn jm ab sin lëben, also das er vom lëben zum tod gericht soll wérden.

Darnach fragt der Richter des armen Mentschen fürspräch:

N., vrtheil, was dich rächt dunck.

Des armen Mentschen fürspräch vrtheilt:

Herr, mich dunckt rächt, das nun jr min Herren an siner schwören, herten, langwirigen gefengcknüs, großen martrung vnd offner schmach, das er da ein söllichen erschrocknen, angstlichen stand hatt müssen thun, Ein be-nügen habind vnd jm sins lëbens gnad bewisind vnd vß

gnaden schenckind, vnd darnach vch einer erkantus erjnnerind, wie hoch vnd thür jr jnne sonst straffind.

In dieser vrtheilung werdend die sechßzig Rêchtsprêcher all gefragt.

Wo dann des armen Mentschen fürsprêchen vrtheil zemeer wirt, so wirt ein lybstraff oder gëlltstraff gemacht, nach gestalt der sachen.

Hatt er gestollen, mitt Rutten vsschlachen, Ein Or abschlitzen oder abhouwen.

Ists ein Wyb, drüymal vnder das Wasser gestossen, schwêmen.

Hatt er grusamlich Gott gelestert, an Brangen vnd ein Nagel durch Zungen, mitt Rutten vßschlachen vnd auch den Nagel.

Hatt er faltsch eyd geschworn, faltsche Kundtschafft gesagt, dry finger abhouwen, mitt dennen er den eyd gethon.

Aber vmb die sachen, da man eim sin Eer mittler Zyth möcht widergëben oder das lëben nemmen nach vermög der Landtsatzungen, alls vmb fridbrüch, die by kopfabhowen verpotten, deßglych über verpot by eyd, Eer, lyb vnnd lëben jnn Krieg lauffen vnd derglychen, darumb einer für Hochgericht gestelt vnd des lëbens erpëtten, deßglich die Vrfeech brêchen mag man von Eer vnd gwer setzen, mitt böser gefengcknüs vnd am gutt straffen, auch Wyn vnd Wirtzhüsser verbüten, bis vff gnad vnd Nachlaß der Oberkeith.

Wirt aber des Landtweibels vorgemelter fürsprêchen Vrtheil zemeer, das man den armen Mentschen töttten wil, so redt derselb fürsprech witter:

Herr der Richter, diewyl vrtheil vnd Rêcht gëben hatt, das der arm Mentsch vmb sin Mißtath vom lëben zum tod gericht söll werden, so begërt der Landtweibel jn Namen miner Herren gemeiner Landtlütten an einer Vrtheil zeerfaren, was tod er gricht werden vnd sterben söll.

Des armen Mentschen fürsprêch bittett, diewyl jm doch das Lëben abbekenth vnd stérben mus, das man jm doch

ein gnedigen tod anthun well vnnd das Houpt von jm n̄emen (so die sach ein höchere Vrtheil, dann das Houpt vff jm trug), vnd ertheilt dasselb, so harnach die frag an jnn kumpt. Vnd so er nitt volg mag haben, so bittet er den armen M̄entschen, das er an jnn nitt zürne, das er jm nitt bas mögen helffen vnd erschießen, dann er gern sin bests welt gethan haben, beulicht jnn Gott vnd gatt vß dem Ring vnd vrtheilt nitt wyther.

### *Die Vrtheilen.*

Der richter fragt deß Weibels fürsprüchen, darnach des armen M̄entschen fürsprüchen, darnach alle Rächtsprücher:

N., vrtheil vff din Eyd, was dich rächt dunckt.

Des Weibels fürsprüch ertheilt:

Herr, mich dunckt rächt nach gstalt des armen Mentschen bösen mißtath vnd nach dem keyßerlichen Rächten, das jr Herr Richter jnne dem Nachrichter jnn sine Händ vnd bannd beuelchind, der soll jm sine Händ vff denn Rucken zemen binden vnnd versorgen, das er wüß andtwurth vmb jnn zegeben, vnd soll jnn alls ein schädlichen übeltäter vsfüren vff die gwonnlich Richtstatt.

Dise red, alls vorstat, hört zu jettlicher nachuolgender Vrtheil:

*Fridbrüch on todschleg, gemein todschläg, Meineyd, vrfeechd brécher, Lyb vnd lēbenns verpot der Oberkeit, Strasß Räüber, Ein Wybs bild, so nitt ein Magt, mit gwalt notzogen.*

Im da verbinden sine Ougen vnd Richten vom Lēben zum tod mitt dem Schwert, also das er jm soll abschlachen sin Houpt vnd vß sinem Lyb zwey stuck machen, das ein wagen Rad zwüschen sim Cörpel vnd kopf durch gan mögi, damit Mengklich ob diser straff vnd schantlichen tod ein ebenbild vnd schüchen söllicher mißtath n̄emi, vnd wann das geschicht vnd erstatet wirt, das dann der Nachrichter der Vrtheil gnug thon hab, vnnd ob der arm M̄entsch vorhin einer bescheidnen Bycht begërt, die wil ich jm vergunned, vnnd wann er die thut, das dann nach erstatung der

Vrtheil sin toder Lichnamm jn das gewycht erdtrich begraben wërd.

Merck: die vervrtheilten wërdend nitt all in das gewycht ertrych begraben, sonder allein die, so man enthauptet vnd ettlich, so man ertrënkt; zu den andern Vrtheilen hört diser anhang nitt.

### *Dieben Vrtheil.*

*Dieben:* Vnnd jnne alls ein dieben an einem nüwen strick am Halls hëncken an den liechten Galgen zwüschennt Himel vnd erdtrich, so hoch, das der kopf vngeuarlich denn Galgen rüre vnd vnder jm loub vnd graß wachsen möge, vnd sol jnn alda am strick zetod erwürgen, das er daran sterbe vnd verdérbe, vnd dannethin am Galgen hangen lassen, damit sin Lyb denn Vöglen vnd dem lufft beuolchen vnd dem erdtrich entrömpft wérde, also das fürohin weder lüth noch gutt niemerme von disem Mentschen schaden empfachen mög, vnd dardurch ab diser mißtath straff vnd schannntlichem tod mengklich ein warnung vnd schüchen néme, vnd wann das geschicht vnd erstatett wird, das dann der Nachrichter der Vrtheil genug thon hab, vnd ob der arm Mentsch vorhin einer bescheidnen Bycht begërt, die wil ich jm vergunnen.

Jüdisch dieben wirt von erst ertheilt, das man jnn von erst soll fragen, ob er Cristennlichen glouben vnd Touff well an sich nemen; wil er das thun, so taufft jnn ein priester by dem gricht, vnd nach dem er getoufft ist, so wirt ertheilt, jnne zerichten, wie hieuor stat. Wil er aber ein Jud blyben, vnd sich widert, Cristennlichen glauben ann sich zenëmen, so wirt ertheilt wie hienach volgt:

*Jüdisch Dieben, die Cristenlichen glouben nit annëmmen  
wellend, wie die verurtheilt wërdend.*

*Jüdisch Dieben.* Vnnd jnne alls ein dieben an ein sonderbaren vffgerichteten galgen zwüschennt zwen wütend

oder byssende Hünd zwüschenent Himmel vnd erdtrich so hoch, das vnder jm loub vnd gras wachsen möge, hencken an ein strick oder kettinnen an sine füß, vnd alda denn Hünden, den Vöglen vnd dem lufft beuelchen vnd dem erdtrich entfrömden, vnd jr Herr Richter Lüth vnd Wächter aldahin vmb denn galgen verordnind, die jnne daselbs verhütind, so lang, vntz das er des tods am galgen verdörbe, damit fürohin weder lüth noch gutt niemermer des schnöden Mäntschen schaden empfachind, vnd wann das erstatett wirt, das dann diser Vrtheil gnug geschechen sy.

*Faltsche Kundtschafft bim eyd sagen, faltsch eyd schwören.*

*Faltsche Kundtschft. eyde, meineid vor gricht ald recht:*  
Vnd jme alda abhowen dry finger, damit er denn faltschen eyd gethan, vnd jm darnach verbinden sine ougen vnd fürer vom läben zum tod richten mit dem Schwört, also das er jm abschlachen sol sin Houpt, das ein Wagenrad zwüschenent sinem Houpt vnd dem Cörpel durchgon möge etc., wie wyter hieob vom enthoupten stat bis ans ènd.

*Zwey Wyber haben.*

Der zwey Wyber genomen hatt, were die Vrtheil: Inne vff die gewonlich Richtstatt zefüren vnd sin lyb jnn zwey stuck zerspalten, jetwederer frowen ein theil zemachen, nach vermög des keyserlichen rechtes; aber jnn vnsern Landen wirts nitt gebrucht, sondes mertheils die Vrtheil mitt der enthouptung, so obstat, ertheilt, doch wirth nachuolgende Vrtheil ouch etwa gebrucht:

Das jr, Herr der Richter, jnne dem Nachrichter jnn sine Hend vnd band beuelchind, der soll jm sine Hend vff dem rucken zesamen binden vnd vß füren als ein schädlicher vbelätter zu dem Wasser, . . . . . genant, vnd jm ouch daselbs sine füs zesammen binden vnd jnn vmb sin schantlichen betrug des heiligenn Sacraments der Ee mitt gebundnen Händ vnd füßen jn ein Wag vnd tieffe des Wassers wérffen vnd darjnn sin faltsch betruglich Hertz ertrëncken

vnd also vom läben zum tod richten, damit er weder gott, noch sine heilige Sacrament, noch kein Mëntschen niemermer betriegen mög, vnd dardurch mengklich ab siner straff vnd schantlichen tod sich vor sölicher mißtath gehüten ein schüchen néme, vnnd wann das geschicht vnd erstatet wirt, das dann der Nachrichter etc. Bycht etc.

*Vmb notzwang einer vnuerlümde ten magt.*

*Notzwang einer tochter:* Vnnd soll jnn als ein schädlichen übeltäter vsfüren vff die gewonlich Richtstat nübendt den galgen vnnd jnne alda lübendig jnn das erdtrich in ein offne, tieffe gruben gebunden wérffen vnd ein gespitzten pfal vff sin brust gegen sim vnkünschen Hërtzen setzen, daruff die beleidiget person, one allen Nachteil ir eren, ob sy wyl, die ersten dry streich nach jren krefften thun mag, vnd also damit füran durch den Nachrichter gepfält vnnd vom läben zum tod gericht vnd sin lychnam jn der gruben begraben wérden, damit weder lüth noch etc., vnd damit mengcklich etc. Bycht.

Vnd soll auch die vergwaltiget vnschuldig person, die-wyl wider jro willen vnd vß schanntlichem notzwang iro gwalt geschéchen, von nieman dester erger ald böser geschützt, sonders für ein from, erlich, vnschuldig Mëntscher tath halb geacht vnd gehallten wérden.

*Vmb grusame Gotzlesterung.*

*Grüliche Gotzlesterung:* Vnd soll jnn als ein schädlichen übeltäter vsfüren vff die gewonlich Richtstat nebend den Galgen vnd jm daselbs sin gnück hinden vffspallten vnd sin Gotzlesterliche Zungen zum Nacken hinaus ziechen vnd vß dem Halls schniden vnd abhowen, vnd die hefften an den Galgen, vnnd jnn also vom läben zum tod richten vnd sinem todten Cörpel abschlachen das Houpt, vnd den Cörpel vnd das Houpt vnder denn galgen vergraben, damit weder lüth noch gutt etc., vnd damit mengklich etc., bycht etc.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> 1597, 26. April. Dem Valentin Wettstein von Hegnau wird wegen ungebührlichen Reden und lästerlichem Schwören ein Nagel durch die

*Der sin rechten fründ ertödt vnredlich, doch one Mord.*

*Blutzfründ Todschlag:* Herr, mich dunckt recht nach gestalt des armen Mentschen bösen mißtath vnnd nach dem keyserlichen rächt, diewyl der Mëntsche, so vnmëntschtlich wider alle Natur nach hündischer Art an sim eignen blutt gehandlet vnnd sin nechst verwandten on noth des lëbens beroubt, dann eins Hunds Art ist, sins geblüts nützit zeuerschonen, das nun jr Herr Richter jnne dem Nachrichter jn sine Hand und band beuelchind, der soll jm sine Hënd vff dem rucken zesammen binden vnd vsfüren alls ein schädlichen übeltäter zum Wasser, . . . . . genant, vnd jm ouch daselbs sine füs zesammen binden vnd also gebunden mitt einem Hund lëbend jnn ein lidernen sachk stossen vnd vernäyen, vnd also vernäyt jn ein Wag vnd tieffe des Wassers wérffen, damit er aller vierer Element anfache manglen, vnd also lassen des tods ersticken, stérben vnd verdérben, vnd damit denn sack vnd Lychnam vnder den galgen vergraben, damit fürohin weder sin eigne Blutzfründ, noch ander lüth ald gut etc., vnd damit mengklich etc., vnd damit mengklich etc., bycht etc.

Inn vnsern Landen wirt dis vrtheil selten gebrucht, sonders zeenthoupten erkhet.

*Faltsch Müntzer, Metall fältscher, zeuil bly vnder Zyn, etc.*

*Faltschmützer, faltsch kanten gieser, Metall féltscher:* Vnd jnn allda jnn einer standen Jnn süttigem Wasser vnd Öl versieden vnnd vom lëben zum tod richten vnd allda vff der richtstat vergraben, damit niemand jemerme von diesem faltschen Mentschen beschissen und betrogen wërd, vnd damit Mengklich, etc., Bycht etc.

*Kätzer, Hëxen, Brenner.*

*Kätzer, Hexen, Brenner:* Vnnd alda ein für machen vnd jnne vff einer Leyteren gebundenn also lëbende jnn das für

---

Zunge geschlagen; ferner wird er bis zum Ho.hgerichte mit Ruten gestrichen und nach öffentlichem Widerruf mit dem Eide aus gesamter Eidgenossenschaft verbannt. (Ratsprotokoll 1590 –1613.)

stossen, sin Lyb, Fleisch vnd bein, Hutt vnd Har zu Buluer vnd Eëschen verbrennen, darnach die Eëschen vnd was da blybt vff der Richtstath vergraben, damit dauon weder lüth noch gutt niemerme schaden empfachind vnd dardurch menglich ab sölcher straff vnd schandtlichem tod etc., bycht etc.

*Mörder, Vergiffter, Todschleger über frid.*

*Mörder, Vergiffter, Todschleger über frid:* Vnnd jnne dasselbs vff das erdtrich nidergelegt vsspannen vnd hefftan, vnd jm also mitt einem Wagenrad sine glider an beiden Armen vor vnd hinder den Eelenbogen, deßglychen an beiden Schencklen ob vnd vnder den knüwen zerstossen vnd zerbréchen, vnd ob der arm Mentsch dauon noch nitt tod wäre vnd an denn Nachrichter noch eins gessellenstosß begérte, denn wil jch dem Nachrichter zethün zulassen, vnd soll dann der Nachrichter disen armen Mentschen, er syg tod oder läbende, vff das Rad fléchten vnd binden, vnd das Rad vff ein stud embor vffrichten, vnd jnn also geradbrecht vnd gebunden vff dem Rad lassen vnd alda, ob er noch nitt tod, stérben vnd verdérben lassen, damit fürohin weder lüth noch gut niemermer von disem Mentschen schaden geschen möge, vnd dardurch mennglich ab söllicher straff vnd schantllichem tod, etc., bycht etc.

Ob aber der mörder och gstolen hette, so wirt jnn die erst gesagt vrtheil also jngemischt:

*Mörder vnnd Dieb:* Vff das rad fléchten vnd binden, vnd vff dem Rad ein galgen vffrichten vnd sin kragen daran als eins dieben mit einem strick knüpfen, vnnd das Rad dann vff ein stud embor vffrichten etc. vt supra.

Ob aber der Mörder gstoln vnd gebrent hette, so wirt wyther jn die vorgesagt vrtheil jngemischt:

*Mörder, Dieb vnd Brenner oder Kétzer:* Vff das Rad fléchten vnd binden vnd vff dem Rad ein galgen vffrichten vnd sin kragen dann alls eins Dieben mit einem strick knüpfen, vnd jnn als ein Mordbrenner (oder kétzer, oder Héxer) ein fhür mit dem Rad stossen vnd sin Cöpel

mit Fleysch vnd bein, Hutt vnd Har, sampt dem Rad zu buluer und Eëschen verbrénen, darnach die Eëschen vnd was da blybt vff der Richtstatt vergraben, damitt daruon weder lütt noch gutt niemermer schaden empfachind, vnd dardurch mengklich ab söllicher straff vnd schantlichen tod etc., bycht etc.

*Kind verderber, Herrenvmbriinger.*

*Herrenvmbriinger, Kindverderber:* Vnd soll jnn alls ein schädlichen übeltäter vsfüren vff die gewonlich Richtstatt by dem galgen vnnd jm allda mitt fhürinen Zangen sin lyb zerrysen, so lang, bis das er des tods stirbt vnd verdirbt, vnd so er tod ist, so soll er sin lyb vnder den galgen in das ertrich vergraben, damit weder kind, lüth noch guth niemermer von disem bösen Mëntschen schaden empfachind, vnd damit mengklich etc., bycht etc.

*Verräther.*

*Verräther:* Vnnd jm alda sin verräterisch, falltsch, vntüw, trüwloß Hërtz mitt allem jngeweid vß sinem lëbenden Cörpel schnyde vnd vnder denn Galgen vergrabe, darnach den kopf jm abschlachen, vnd an ein stangen vff die Richtstatt n ebent den galgen jnns erdtrich verst ett vffrichten vnd demnach denn Cörpel jnn vier stuck theilen vnd an vier landstrassen, an jede ein stuckh, offentlich vffhenncken vnd also ein tag lang hanngen lassen, vnnd nach verschinung des tags dieselben vier stuck ouch vnder den galgen vergrabe, damit fürbas w der lüth noch gutt etc., vnd dardurch mengklich etc., bycht etc.

*Wiber Vrtheiln.*

*Wiber Diebstal, Wyberin meineyd, Gotzlestern.*

*Vmb diebstal vnd ander böß schnöd sachen:* Vnd jra daselbs Hennd vnd f uß zesammenbinden, vnd sy also l ebend (in ein sack stossen vnd denselben verbinden, vnd sy also verbunden mit dem sack) jn ein wag vnd tieffe des

Wassers versenncken vnd ertr ncken vnd also vom l ben zum tod richten, damit weder lüth noch gutt von jra schaden empfachen mögind, vnd menglich etc., bycht etc.

*Kindsverderberin, ald die gem rdt oder vergyfft hettind.*

*Kindsverderberin, Mörderin, vergiffsterin:* Vsf ren vff die gewonlich Richtstatt by dem Galgen vnd alda ein tieffe gruben machen vnd sy allso l bend vnd gebunden darin werffen vnd jra ejn lufftror jnn Mund stellen und demnach sy mitt ertrich bedecken vnd die grub zuf llen das sy weder Sonn noch mon niemermer ges chen m g, vnd also allda lassen sterben vnd verderben, damit weder kinder, lüth noch gut niemermer von jra schaden empfachen mögind, vnd menglich ab jr straff vnd etc., bycht etc.

Oder disse Vrtheil:

Vnnd alda in ein tieffgegrabne grub gebunden wérffen vnd ein pfall durch jra Lyb schlachen vnd damit ans erdt-rich hefften vnd dann die grub mit erd zuf llen, vnd da lassen st rben vnd verdérben etc., bycht etc.

*Brennerin vnd H xen und k tzerin,* jst die Vrtheil, wie oben von br nnern, k tzern etc.

Nach dero Vrtheil bittet des Weibels fürsprech denn armen M ntschen, vmb Gotzwillen jmme zeuerzychen, dann was er gethan, sy v  keinem vngunst, sonder v  gebott des Richters vnd gerichts, vnnd v  beuelch gemeiner Landl tten besch chen.

Vff das Rufft der Richter dem Nachrichter, beuilcht jm denn armen M ntschen jn sine Hand vnd band vnnd offnet jm die Vrtheil.

\* *Hie Volgen die dry endvrtheilen.*

Des Weibels fürsprech spricht:

Herr der Richter, diewyl nun der arm M ntschi vmb sin Mi tatt mitt Vrtheil vnd R cht erkhennt, an sim l ben ze-straffen, bitt jch wytter zefragen, was r cht sy.

Der Richter fragt des Weibels f rspr chen:

14. Vrtheil vff din eyd, was dich r̄echt dunckt.

Des Weibels fürsprech vrtheilt:

Herr, mich dunckt r̄echt, diewyl der arm Mentsch lyb vnd l̄eben verwürckt vnd ein verurtheilte person ist, das nun billich sin Hab und gutt, ob er des vtzitt verlassen hette vnd jn v̄wer miner Herren gericht vnd gepiett gelēgen w̄ere, gemeinen Landtlütten alls Hochen Oberkeit ze eigen heimgefallen soll sin, doch siner Eefrowen (ob er eine hette) an jrem gutt vnd eerecht, desgliche den r̄echten gälten vnd schuldnern, vsserthalb dem gerichts Costen, one schaden.

Richter fragt dry ald vier, hatt die Vrfrag, scheidts, wirt zemer.

Weybels fürsprech spricht wyter:

Herr, ich bitt, witter zefragen, was recht ist.

Der Richter heist jnn vff denn eyd vrtheilen.

Er ertheilt also:

15. Herr, mich dunckt r̄echt, diewyl gegen dem armen Menschen nützitt anders dann das recht vollfürt, ob dann iemandt w̄ere, der jetz oder harnach des armen Mēntschen tod äntzte oder äfferte ald zerächen vnderstunde, oder jemand darumb vechde, haßte oder schmachte, mit wortten oder mit w̄erchen, Es wäre v̄ch Herr Richter, die fürspréchen, die Rechtsprécher, denn Landweibel, Amptlüth, Zügen vnd also, die so Rath ald tath dazu geben, jnnert ald vssert dem gricht, deßglich gemein Landtlüth ald sampt oder sonderbare personen, hiemit menglich genémt, das der ald die, so söllichs tätind, jn des armen Mēntschen Vrtheilen vnd füßstapffen erkhetent sin söllend vnd glycher gestalt v̄ber sy gericht wérden.

Richter hatt vrfrag, scheidts, wirt zemer.

Der Richter fragt zur letzten vrtheit nitt des Weibels fürsprechen, sonder ein andern Rēchtsprecher:

N., vrtheil vff din eyd, ob nitt nume gricht sy worden nach dem keyserlichen Rēchten, vnd ich nun wol mög vstan vnd vffhören zerichten.

Der angefragt Rêchtsprecher ertheilt:

16. Herr, mich dunckt rëcht, das nun das rëcht sin gebührlichen gang ghan vnnd völliglich vollfürt vnd das übel gestrafft sy vnd nun jr Herr Richter wol vfstan mogind vnd vffhören zerichten vnd gan söllind denn Nêchstenn vff die Richtstatt vnd alda besêchen, das durch den Nachrichter der Vrtheil statt beschêche, ob aber jr Lybs halb das nitt vermöchtind, das jr eim Statthalter das an üwer statt zethun gebietind.

Richter hatt vrfrag, scheidts, wirt zemer.

Nach erstattung der Vrtheil spricht der Nachrichter:

Herr der Richter, hab ich denn armen Mêntschen gericht, wie vrlheil vnd rëcht gêben hatt?

Der Richter gibt antwurth:

Ja, Gott tröst sin Seel.

### *Vm Todschleg.*

Vmb Todschleg clagt by vnns kein mansperson, sonders ein Wybsbild, die des entlypten Mutter, Eefrow, Schwöster, tochter oder næchste bas ist, dann hy vnns der bruch, so ein jnnländischer jnn vnserm Land, der manspersonn wære, clagte, so möcht er nitt rëchen, dann die jnnlendisch person, so das rëcht volfürt, hatt kein raach. Darumb statt allwëg ein Wybsperson dar zeclagen, vnd statt die gantz früntschaft by ira vnd rath jra, was sy thun soll, vnd so offt der fürsprêch clagt, nempt er allein die Wybsperson. Dieselbig Wybsperson hatt jn einem sack die blutigen kleider des entlybten (so er innert lantz entlypt wirt), vnd so sy denn fürsprêch genimpt, legt sy die bluttigen kleider jnn grichtsring vnd fürt daruff die clag.

### *Vmb Todschlag die erst Vrtheil.*

Ob es der tagzyth niderzesitzen vnnd zerichten über das Blutt, wirth erkheit, wie hieuor am Malefitzgricht geschriben statt.

Deßglich auch vmb die Bannung des grichts, an denn Orthen, da sölch Bannung gebrucht wirth.

Vff das zeigt der Richter dem gricht an, wie des entlypten fründtschafft jnn vnd ein Rath vmb Hochgericht angerüfft, begërt zeerfarn an einer Vrtheil, wie die sach fürzenemen sy, damit nach form des Rêchten gehandlett wërd, vnd fragt ein Rêchtsprêcher:

N., vrtheil harumb vff din eyd, was dich rëcht dunckt.

Der angefragt rechtsprêcher ertheillt:

Herr der richter, mich dunckt rëcht, das jr haruß lassennd, ob jr der klagenden parthy vff hütt den Rêchtstag angesetzt vnd sölichen tag durch den Landtweibel oder vwern botten zu des Schuldners Hus vnd Hoff verkünden lassen, das söllichs durch den Landtweibel oder vwern Botten auch da vor gricht eröffnet wërd, vnd so das also geschéchen ist, das jr dann die kleger ald wer Rechts begërt, mögind heißen verfürsprêchen vnd anzeigen, vff wén sy clagen wellind.

Merck: so der schuldig tätter jnnert Landts wonhaft, so geschicht die Vrtheil vnd verkündung zehus vnd hoff, wie obstat, sonnst nitt.

Vff sölliche Vrtheil spricht der Richter: Ja, Er hab denn klegern disen Rêchtstag angesetzt.

Der Weibel spricht, er hab söllichen Rêchtstag zu des tätters Huß vnd Hoff verkündt.

Daruff heist der Richter die kleger ein fürsprêchen némmen vnd den Schuldner anzeigen.

Der gefordert fürsprêch weert sich, fast vff die form, wie hieuor jm Malefitzisch gricht statt.

Er wirt mitt Vrtheil gewisen, das ers thun muß.

Vnnd wann die clag durch den fürsprêchen des entlypten fründtschafft geschicht, so némpt der Richter den tätter mitt dem Namen, vnd heist jnn ein fürsprêchen némmen vnd vff die clag antwurt gëben.

Vnd so er nitt da ist vnnd niemant sich von sinet wëgen jnn das rëcht stellen ald andtwurten vnd verträdden wil, so

begërt der clegern fürspräch, das er verschaff jnen andtwurth zegeben oder mitt dem rëchten für zefaren.

Der Richter heist der klegern fürspräch darumb vrtheiln, vff den eyd. Der vrheilt also:

4. Herr, mich dunckt rëcht, das jr denn Landtweibel vsschickind, vff dry offen Landstrassen vnnd jnn vff jeder jnsonders dem geschuldigetten thätter N. heißen überluth rüffen, das er kome vnnd vff die clag andtwurt gëbe zum rëchten. Vnd so der weibel das vßgricht hatt vnnd wider kumpt vnd er jn dem nitt kommen ist, noch nieman von sinet wëgen, der sich in das rëcht gegen den clegern stellen vnd verträdden well, was Vrtheil vnd Rëcht gëb, das jr Herr Richter dann billich mitt dem Rëchtenn fürwërt farind vnnd denn klegeren vff jr ansprach richtind vnd vrtheilind.

Da geschicht ein gantze vmbfrag aller Rëchtsprechern.

Der clegern fürspräch spricht:

Herr der Richter, der Landtweibel ist nun wider kon vnd hat üch bericht, das er dem geschuldigetten tätter vff denn dry straßen, wie vrtheil gëben, gerüfft, er hatt jm nitt entsprochen vnd ist ouch niemand da, noch niemant von sinet wëgen, der das rëcht anträdden well, darumb beuelchend mir die cleger witter zu Rëcht zesetzen.

Der Richter heist jnn vff den eyd vrtheilen; er ertheilt also:

5. Herr der Richter, mich dunckt rëcht, diewyl der geschuldigett tätter N. alda nitt erschint vnnd andtwurt gibt zum rëchten vnd jm vff dryen offnen Landstraßen durch üwern diener den Landtweibel gerüfft ist worden, sich zuverandtwurten, das er sich von nun hin nitt me versprechen mög, sonder der anclag schuldig sy jnn wys vnd mes, wie er angesprochen ist, vnd erkhenn jnn also für ein tod-schlëger (je nach gestalt der sach wirt ertheilt) vnd Mörder, vnd das er N. N. vnerlich, vnredlich, schanntlich, lasterlich vnd hinden zu, one alle noth vnd vnerfordert des rëchten, by nacht vnd by nébel vom lëben zum tod gebracht vnd er-

mürdt hab, vnnd setz jnn also vs dem frid jnn vnf rid, alls wyth vwer miner Herren Gricht vnnd gepiett gend, vnnd sol man jnne am nächsten gebannen fyrtag jnn vnserm Lannd an allen Pfarkirchen offenlich vschryen vnd vervffen als ein wüssentlichen Mörder, jnn wys vnd mas, wie disse Vrtheil jnnhatt, die dann offennlich jn der kilchen gelässen soll werden, vnd das auch diese Vrtheil jnn vwer miner Herren sonderbaren gepiett vßert Landtz auch geschickt vnnd jnn kylchen daselbs auch offennlich verlesen vnd er verrüfft sölle wärden, jnn wys vnnd maß wie hie zelanden, vnd ob dann die kleger fürgschriftt vnnd Mannbrieff begérind an die Orth der Eydtgnoschafft eins oder mer, da jr min Herren vß krafft der Pündten gwalt zemannen hättind vmb verrüffung des täters, das wil ich jnnen jn jrem costen auch vergundt vnd erkhent han, das sy sich des Artickels jnn Pündten, was derselb vmb todschleger vßwyst, nach luth diser Vrtheil jn den selben Orthen (ob sy wellend) gebruchen vnd denn täter daselbs also verrüfft vnd verschrüyen wirt, es sye hie zu Land oder anderschwo darüber wüssentlich husset oder hofett, jm essen oder trincken gibt, der soll jnn densuselben schulden sin, doch also, das es jm nitt an den Lyb gan söll.

Da geschicht ein gantze vmbfrag aller Rêchtsprächern.

Des klegers fürspräch setzt wyther zerécht. Der Richter heist jnn vff den eyd vrtheilen; er erheilt also:

6. Herr, mich dunckt Rêcht, diewyl der Tätter N. denn N. N. so ermcklich vom lëben zum tod gebracht vnd schanntlich gemürt, das nun billich alle des entlybten N. N. rêchte blutsfründ, souer vnd wyth, alls man nach Landtsrêcht vffs wytest im faal nach der linien des geblüts einandern geerben vnd die erbstatt jm vssersten grad jn vnserm Land gelangen möcht, jren entlybten Blutsfründ an dem täter wol rêchen mögind vnd gutt fug vnnd rêcht habind zu des täters Lyb vnnd Lëben, vnnd jnn mögind vmbringen vnd ertötten vnd mitt jm handlen wie sy wellend, wo sy jnne jnn vwer miner Herren gricht vnd gebieten beträtten vnd

ergriffen mögend, vnd jn was gstallt sy dz thund ald ze-wëgen bringend, es sy heimlich oder offenlich, tags oder nachts, vff Wasser oder Land, vnd das durch sy selbs be-schickt, das habend sy gutt fug vnd rëcht, an mengklichs widersprüchen. Vnd ob sy jnn vssert vwer Miner Herren gebieten jn ander grichten beträtind, da mögend sy vor der Oberkeitte daselbs disser Vrtheil zu rëcht sich behelffen, vnd jnne zu rëcht behëmmen, so wyth das rëcht alda nach des grichts bruch jnen erkhënnt vnd zulast.

Wyther erkënn ich zu recht, das alles das gutt, so der tätter jnn vwer miner Herren eignen Oberkeitten hatt, Minen Herren gemeinen Landtlütten zugefallen soll sin, vff gnad, ob jr mine Herren sinen kinden etwas nachlassen welltind, doch vorbehallt siner Husfrawen ir eigen gutt vnnd eerëcht, deßglich den Rëchten gülten vnd schuldnern ir vffrechte schulden.

Da geschicht ein gantze vmbfrag aller rëchtsprechern.

7. Darnach wirth geurtheilt das nieman dis sach vnd vrtheiln éntzen noch äffern gegen dem Richter, dem gricht, dem fürsprüchen vnnd Weibel etc. Wér das täth, der soll jnn den schulden sin wie der Todschleger.

8. Zeletst wirth geurtheilt, das nun der Richter wol vff-stan möge vnd gricht habe nach dem keßerlichen Rëchten.

*So die priesterschafft, Frowen vnd man für ein armen mëntschen bittind,* Er sy ein Dieb oder sonnst vbeläter, vnd ein Redner jnnen jr Wort thutt, wirt die Rëd gefürt je nach der gestalt der sach vnd der tatt, doch zum theil vff dise form:

Herr der richter, ouch gnëdig lieb Herren die Rëcht-sprechern, es hatt die würdigen priester, ouch die tugent-richen, erbern frowen vnd die fromen biderben Lüth, so da zugegen stand, des armen Mëntschen allda groÙe angst, klägliche noth vnd ernstliche, trungenliche anrüffung vnd pitt so hoch behärtzget, das sy vß mëntsclicher erbërm bewegt sind, für jnn zebytten vnd an vch vmb gnad ze-

wörben. Die hand nun mich (als ein vngeschickten der ich bin) angestellt, jnnen jr rēd vor vch minen Herren darzethun, das es dem armen Mēntschen jn seiner dürfftigen noth erschießlich sin vnd vch zu gnad vnd barmhertzigkeitteit bewegen mög, Es sy dann, das jr den Handel in gnaden bas verstan vnnd von mir vffnemmen wellind, dann ichs fürbringen könne. Darumb ich vch vmb Gotzwillen von aller erst gebötten wil han, das jr den armen Mēntschen miner vngeschickte nitt endtgellten lassend vnd die biderben lüth zugēgen meer wellind betrachten, ansēchen vnd eeren, dann mine schlächte einfeltige wortt; Es hette jra etwa mēnger es bas köne, so habend sy mich alls den vnkēnendesten dargeschiven.

Herr der richter vnd gnēdig lieb Herren, es hand die würdigen priester, die Tugendrichen frowen vnd die fromen biderben lüth zegēgen, all gemeinlich mir beuolchen, vch vffs trungenlichst vnd ernstlichst, allsjemer möglich, durch Gottes vnd seiner lieben Mutter vnnd alles himmlischen Hērs willen vnd durch des jüngsten Grichts willen, auch vmb jr jedes jnnsonders ernstlichen pitt willen, zebitten, das jr dem armen Mēntschen vff disen hüttigen tag sin lēben wellind fristen vnd erstrecken vnnd jm die Sunn, die Gott der Herr über gutt vnd böß schynnen last, fürer ouch schynnen lassen, bis jnn gott sonnst zu der Zyth sins natürlichen todz zu seinen gnaden berüfft, vnd wellind also nitt nach verdienst seiner torlichen mißtatt vnd strēnge des rēchten, sonders nach gnaden und Barmhertzigkeit über jnn richten, damit der allmēchtig güttig Gott am jüngsten Tag, da wir arme sündler alle vor jm stan vnd seiner vrtheil warten wēdend, auch nach gnaden vnnd barmhertzigkeitteit vnd nitt nach strēnge der ge rechtigkeit über vns richte.

Gnēdigen lieben Herren, es ist vff ērden nütt kostlicher noch türer, dann das lēben, vnd nütt erschrackner, dann der tod: so wellind rēcht an des armen Mēntschen hertten, laangen gefengknüs, an seiner biteren großen Martrung vnd

schmertzen, so er gelitten, vnd an dem schwärren, offnen, schmachlichen stand, so er vff hütt vor vch vnd menglichem hatt müssen thun, ein gnedig vernügen haben, vnnd jnne des todschrückens überheben, durch der angst vnd todschreckens willen, so vnser Herrgott vmb vnser aller willen am Ölberg gehan hatt.

Sächend an, gnädigen Herren, des armen Mäntschen große angst, sin bitterliche noth, trostlose vnd todschweis, lassends vch ze Hertzen gan vnd erbarmend vch sinen. Es wirt durch vwer gnad bewysung alda kein böser jngang gemacht, noch jemand verursacht ald anlaß gen, args zethun. Welcher betracht die schwär gefängknüs, Marter vnd offne schmach, so der arm Mäntschi vmb sin Mißtath erlitten, der wirt wol schübung gnug nemen, sich vor söllichem zehütten. Wellicher sich dann ab söllicher straff, schmach vnnd exempl nitt wellt schöüchen lassen, der wurd one Zwyfel sin bosheit nitt myden, ob man schon disem armen Mäntschen gar sin lëben nême. Land jn söllcher fürsorg nitt entgellten. So hand jr ghört, das sich der arm Mäntschi jemerdar erpütt, fürbas sin lëbenlang kein args niemermer zethun vnd sich zehalten, dz man args niemermer von jm hören soll, dann er an disen tag vnd herten stand sin lëbenlang gedencken wel vnd täglich Gott anrüffen vmb recht sinn vnd dennck vnd behüttung vor allen Mißtatten, vnd erpütt sich auch, Gott trüwlich für vch, gnädigen lieben Herren, vnd vnd alle, die so jnn vff hüttigen (tag) zu gnaden vnd rettung sins lëbens verhelffind, zebitten. Das wellind vch, gnädigen lieben Herren, zehertzen lassen gan vnd sinen erbarmen vnd jm gnad bewysen, diewyl doch zehoffen, das sölliche gnad bewysungen disem armen Mäntschen wol angelegt wèrd sin, vnd er mitt arbeitten, wercken vnd dienen noch mèngem fromen Mentschen wol bekommen vnd erschiesßen mag jn lieb oder jn leid, als er sich trüwlich zethun erpütt. So er dann das thutt, so hand jr, min Herren, mitt der begnadung ein gutt wérckh thon vnd wirt vch des

niemermer gerüwen, sondes fröwen, das ir vch erpitten habind lassen. Tätt ers aber nitt vnd wyter Mißtat begiengind (als ich hoff, er nitt thun wärd), so findet man jnn alweg, vnd ist den hochen gerichten vnentrinnen, jm sin verdienten lon zegëben. Diewyl dann die bidern lüth zegëgen all vertruwend, er werd sinem erpietten trüwlich nachgon vnd statt thun, so bitt ich vch jn jro aller Namen trüwlich durch Gott vmb gnadbewysung, jr wellind alda eeren die Eerwürdig Priesterschafft, so da zegëgen statt, die harumb Gott für vch bitten wellend; jr wellend eeren die züchtigen, tugentrychen, gëgenwürtigen erbarn frowenn, vnd jr ernstlich bitten vnd weinen vch zegnaden bewegen lassen, diewyl vns doch durch das wyblich geschlecht vnser aller Heilannd jn die wëllt geboren vnd ein allt sprüchwort ist, das fromer eerenfrowen pitt nitt vngewert soll sin; jr wellind alda eeren der schwangern eerenfrowen, dero ouch ettlich da stand, großen buch vnd burde vnd sy vmb der frucht willen, so sy vnder jrem Hertzen tragend, jwer pitt gewären; jr wellend ouch alda eeren die biderben frommen Landtlüth vnd eerenpersonnen all, frömbd vnd heimsch, die da stand, deßglich mich schlächten, einfalltigen reden, die all gemeinlich vnd einhelig vch vffs ernstlichist bittend von des armen Mentschen wëgen vmb fristung sins lëbens. Wo wir dann alle sampt vnd sondes, Geistlich vnd wëlltlich, frowen vnd man, söllichs vmb vch vnser gnädigen Herren jemer beschulden vnd verdienen könnend, das wellend wir thun mitt guttem willen, vnd beuelchend hiemitt den armen Mëntschen trüwlich vweren verhoffenden gnaden.<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> 1503, 18. Januar. Dietrich Schmidig, Landmann von Schwyz, ist in Gefangenschaft der Obrigkeit gekommen und ist an ihm am *Folterseil* und daneben so viel Arges erfunden worden, daß er sich verwirkt hätte, weshalb ihm auf heute ein Rechtstag gesetzt worden, wo er sich nicht verantworten konnte. Auf *Fürbitte der ehrwürdigen Priesterschaft und ehrbarer Frauen*, desgleichen seiner frommen Freundschaft und um Gottes und Maria willen, wurde Schmidig beim Leben belassen. Er schwört nun Urfehde, diese Gefangenschaft nicht zu änzen und äffern, das Entwendete zu erstatten und sich künftig solcher Sachen, die einem

*Rēdner für ein, so sich allein von übersēchung wēgen der gebotten by eyd, eer, lyb vnd lēben, jn krieg geloffen ald derglychen, vbersēchen, vnd sonst nützit mißhandlet, vnd harumb zu sinem lēben vor Hochgericht klagt wirt.*

Ettliche substantz wirt vs vorgender red auch harin gemischt, was sich harzu fугt, doch wirt er nitt ein armer Mensch, wie ein schnöder vbeltätter, jn der red genēmt.

Nach der vorred vnnd merern theiln volbrachten pitt:

Gnedigen lieben Herren, sēchend an, das er vmb dise vngehorsame vil gnug erlitten, es sy mitt der gefengknüs vnd auch mitt disem schmēchlichen stand, sēchend an sin biderbe, frome, betrübte Husfrow vnd kind, och sin eerlich allt geschlēcht vnd eeren fründtschafft, sine frome vordern, die jn Landtsnötten jewelten trostlich, redlich lüth gsin, jr lyb, gutt vnd blutt dargestreckt vnd dem Land dick wol erschossen. Bedēnckend, dz er sonst nie kein vnredlich stuck gethon vnd nie keiner vnredlichen tatt hold gsin, sonder alwēg tapfer vnd vffrēcht erfunden worden, dann dz er sich mitt disem eintzigen stuck der vngehorsame, dz er vwer miner Herren gebott vbersēchen, vergangen hatt vnd ouch jr min Herren kein andere ansprach vnd klag zu jm hand. Er bekentt sich, dz er vnrēcht gethan vnd billich gehorsam sollt sin gsin vnd erfüt sich fürbas, vch min Herren niemermer zeübersēchen, sonders vwere gebott vnd verpott redlich zehallten vnd nitt zeuerachten. Diewyl dann, gnedigen lieben Herren, diser fälen in vwer Miner Herren Land dick mer geschēchen vnd bishar allwēg gnad bewisen worden, so wellind recht jm N., der vwer gnaden jemerdar begërt, vnd sin eerlich wyb, kynd vnd fründtschafft vnd sunst souil eerenlüth, so trüwlich für jn bittend, och gnad bewysen, vnd jm verzychen, vnd nitt mitt jm anfachen, dz sunst by

---

frommen Manne zu tun nicht zustehen, zu hüten, widrigenfalls er dem Rechte verfallen sein wolle. Endlich soll es an den Herren den Sieben stehen, wie sie den Schmidig weiter an seinem Gute strafen wollen.

Es siegelt Hans Wagner, derzeit Landammann zu Schwyz. (Urkunde im Kantonsarchiv Schwyz.)

Mëntschen gedechnüs jn vwerem Land mitt keinem nie vmb derglychen fäls wëgen gebrucht worden vnd also er der erst vnd vnglückhafftegist sin müst; er kan wol erkennen, dz das rëcht vermög des verpotts des lëbens straff vff jm treitt vnd begipt sich, dz er geirt hab; er verhofft aber der gnaden, so ir bishar allweg andern vor jm bewysen, ouch glichergstalt zegeniessen, so ist er ein acht-“ (Schluß fehlt; vermutlich ist das letzte Blatt abgefallen und verloren gegangen).

Schwyzerische Hochgerichtsordnungen in vereinfachter Form befinden sich im Kantonsarchiv folgende:

1. „Gerichtß Formb, wie mann über daß Bluth richten soll nach alteu Bräüchen vnd Freyheiten“ (ohne Datum).
2. Hochgerichtsform von 1661.
3. „Ordnung an einem 2fachen Land-, Blut- und Malefiz-Rath eines Landtags.“ 1787.

#### 4. Die Amtstätigkeit des Scharfrichters.

Der Scharfrichter war die vollziehende Hand des weltlichen Richters; ihm lag die Pflicht ob, dessen Anordnungen Folge zu leisten und die ausgefällten Urteile zu vollstrecken. Seine Amtstätigkeit ersehen wir daher am vollständigsten außer in der Hochgerichtsform aus den Strafsentenzen, so weit uns solche erhalten geblieben sind.

Es wurde nach Recht oder nach Gnade gerichtet. Das Richten nach Gnade äußerte sich als Strafverwandlung. Wenn die Gnade den Tod ausschloß, so blieb doch eine Fülle von mannigfachen Strafformen, welche eintreten konnten. So wurde das Einmauern nach Gnaden erkennt und nicht als Todesstrafe aufgefaßt, weil der Eingemaute nicht unmittelbar in einem Hinrichtungsakte vom Leben zum Tode gebracht wurde, obwohl jene Strafe ebenso grausam erscheint, als die Enthauptung.

Als im Jahre 1337<sup>1)</sup> *Kyd Nagel* in Schwyz den Werner

---

<sup>1)</sup> Urkunde bei Tschudi, I. 344.